

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen:

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 26.

Samstag, den 3. März

1917.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. Februar.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Etatsdebatte.

Bapf. Militärbevollmächtigter General von Köppl weist die von dem Abgeordneten Scheidemann vorgebrachten Vorwürfe wegen der Maltschiesungen zurück, die nicht berechtigt seien.

Abg. Schiffer (Nat.) verbreitet sich über die Fideikommissvorlage, durch welches Gesetz eine Festlegung zu Gunsten des Großgrundbesizers getroffen wird. Das Gesetz gehöre in die gegenwärtige Zeit nicht hinein. Redner erörtert sodann die Aussichten über den Tauchboottkrieg, bespricht die Ablehnung des Friedensangebotes und stellt sich gleichfalls auf den Standpunkt, daß wir eine Kriegsentzündung brauchen. Redner bedauert, daß durch den verschärften Tauchboottkrieg eine Anzahl holländischer Schiffe zugrunde gegangen ist, doch könne dieses Vorkommnis unseren Entschluß der rücksichtslosen Anwendung der Waffe nicht beeinträchtigen. In der Kommission sind Mitteilungen gemacht worden über die Verhandlungen mit Dänemark und Spanien. Redner stellt fest, daß die Kommission diese Verhandlungen gebilligt hat. In längeren Ausführungen bespricht Redner die erfreuliche Wirkung des Tauchboottkrieges, erörtert das Verhalten Amerikas in dieser Angelegenheit, dabei betonend, daß Wilson in seinem Vorgehen gegen Oesterreich wankend geworden sei. Von der Treue unserer Bundesgenossen sind wir tief durchdrungen. Aus einer bloßen Bundesgemeinschaft sind wir zu einer Schicksalsgemeinschaft geworden und wir werden weiter kommen zur Lebensgemeinschaft. Redner wendet sich zu den Dingen im Innern, bespricht die Ernährungsfragen und kritisiert die Unübersichtlichkeit der Organisation, die ihr Seitenstück zu der Unübersichtlichkeit des Rechtes selbst habe. Kein Mensch findet sich mehr zurecht. Bezüglich der neuen Steuern sei es zweifelhaft, ob wir jetzt neue Steuern machen müssen und betont, die gegenwärtige Steuervorlage entspreche der steuerlichen Gerechtigkeit nicht.

Staatssekretär d. A. Zimmermann teilt mit, daß mit Dänemark betreffend Ueberlassung von Lebensmitteln verhandelt, jedoch Vorfrage getroffen wurde, daß die Seesperre gegen England

nicht berührt werde. Den Bruch mit Amerika bedauern auch wir. Politische Gegensätze zwischen den beiden Ländern gibt es nicht und wirtschaftlich sind sie aufeinander angewiesen. Die Reichsregierung läßt es sich angelegen sein, alles zu vermeiden, was den Konflikt verschärfen und zum Kriege führen könnte. Selbstverständlich kann unser Wunsch, uns mit Amerika zu verständigen nur soweit erfüllt werden, als er nicht in Konflikt gerät mit der Sperre, die wir gegen unsere Feinde aufrecht zu halten entschlossen sind. Hier gibt es kein Zurück mehr. Redner bespricht alsdann die bereits bekannten, durch den schweizerischen Gesandten in Washington, mit Präsident Wilson gepflogenen Verhandlungen in dieser Frage. Wegen der Versenkung der holländischen Frachtschiffe spricht der Staatssekretär sein Bedauern aus, betont aber ausdrücklich, daß an diesem unglücklichen Vorfall nicht Deutschland schuld sei, sondern einzig und allein England.

Die neutrale Schifffahrt sollte derartige Fahrten aufgeben.

Abg. Mertin (Dsch. Frkt.) Für die erbärmliche Schlächterei wehrloser Gefangener muß Vergeltung geübt werden. Wir müssen eine ausreichende Kriegsentzündung haben. Bei der Friedensgestaltung muß das Volk mitzureden haben.

Abg. Ledebour (Soz. Arbeitsgem.) führt Beschwerde, daß die Behandlung des Elsaß-Lothringischen Abgeordneten L'Eveque, der seit Monaten in Schutzhaft war, viel zu wünschen übrig ließe. Es hat nichts genützt, daß überall auf dem Throne deutsche Fürsten sitzen, sogar ein Hohenzoller, Ferdinand von Rumänien, ging zum Feinde über. Wir sind gegen den uneingeschränkten U-Boottkrieg.

Vizepräsident Dove ruft den Abgeordneten Ledebour zur Ordnung, weil er die Abschaffung der Monarchie gefordert habe. (Abg. Ledebour: „Sonst noch was?“) Ledebour erhält darauf einen zweiten Ordnungsruf.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die Ausführungen des Vorredners stehen im stärksten Gegensatz zum Ernst der Zeit. Der Krieg wird durch solche Reden nicht abgekürzt. An der Geschlossenheit des deutschen Volkes wird auch Herr Ledebour nichts ändern. (Beifall.)

Ein Vertagungsantrag wird angenommen. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. Weiterberatung.

Berlin, 1. März 1917.

Kriegsminister von Stein verbreitet sich in längeren Ausführungen über die Grausamkeiten der Feinde, die an den in Gefangenschaft geratenen Soldaten besonders in Frankreich erfolgen. Tausende von Gefangenen müssen unmittelbar hinter der Front im Feuer der Geschütze arbeiten. Die Versuche, sich zu deden, haben französische Offiziere mit der Waffe abgewehrt. (Hört! Hört!) Wir haben dieselben Maßnahmen ergriffen, und das wird so bleiben, bis der Feind sich entschließt, unsere Forderungen zu erfüllen. Das gemeinste ist aber, daß unsere Gefangenen neuerdings unmittelbar nach der Gefangennahme mit allen Mitteln gequält werden, um militärische Aussagen zu machen. Von diesem schauerhaften Lose werden in erster Linie die Offiziere und Unteroffiziere betroffen, die man einsperrt, um sie gefügig zu machen. Wir haben auch ähnliche Gegenmaßnahmen getroffen, nur begehen wir keine Gemeinheiten. Ich habe, so sagt der Kriegsminister, niemals an der Front ein Scheltwort oder eine Tadelhaftigkeit unserer Feldgrauen gegen die französischen Gefangenen gehört. Die deutsche Gutmütigkeit muß aber aufhören. Engländer rauben unsere Gefangenen aus. Sie leugnen dergleichen. Die Behandlung ist bei ihnen besser. Aber das hindert nicht, daß sie unsere Gefangenen unmittelbar hinter der Feuerlinie unterbringen. Wir haben ihnen daher gleiches zugebacht. Sofort mit der Erklärung des Tauchboottkrieges ist angeordnet worden, daß eine ungerechte Behandlung von Tauchboottleuten entsprechend geahndet werden soll. In Rußland sind die Verhältnisse an vielen Orten eher besser als schlechter geworden. In Bezug auf den Austausch der Kriegsgefangenen ist besonders die Schweiz und der König von Spanien tätig. Wir begrüßen all diese Tätigkeit mit aufrichtigem Dank. Der Minister bespricht alsdann die Behandlung der Zivilgefangenen und schließt, wenn die Gefangenen nach dem Kriege in die Heimat zurückkehren, werden ihnen die äußeren Ehren nicht verweigert werden.

Christel.

Roman von Freifrau Gabriele von Schluppenbach.
(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Ach Mäuschen, da hätten wir fast dein Bäumchen vergessen“, sagte Christel zur Kleinen. „Bitte, Herr von Röhrbach, dort steht eine allerliebste kleine Tanne, bringen Sie uns die; wir können Sie gleich mitnehmen.“

Röhrbach schnitt mit seinem Jagdmesser den Baum ab, stäubte dann langsam den Schnee von den Ästen und legte ihn quer über die Schlittenbede.

„Schönen Dank und auf Wiedersehen!“

Christel reichte Röhrbach die Hand, dann trennten sie sich.

Am Abend des anderen Tages kamen die Berliner an und wurden jubelnd begrüßt.

Abolf hatte eine gute Jagd gehabt; mehrere Hasen und Rehe waren gefallen.

Am Tage vor dem heiligen Abend gab es viel vorzubereiten. Christel, die Brüder, Abolf und der alte Jochen schmückten die Bäume, erst den der Leute in der Halle. Äpfel, Pfefferfischen und bunte Glasstugeln, Lichtchen und an der Spitze ein großer Stern zierte den Zweig. Es roch so weihnachtlich nach frischem Tannengrün. Auf den Tischen lagen die Geschenke ausgebreitet, denen Abolf Geldgaben hinzufügte.

Die Tanne für die Familie sollte erst am

Weihnachtsmorgen ihren schimmernden Puz bekommen.

Trotz aller Geschäftigkeit fanden Christel und die Brüder Zeit, eine Schneeballschlacht zu liefern. Hin und her flogen die Wurfgeschosse, und Lachen ertönte ausgelassen dabei.

Mit geröteten Gesichtern und einem prächtigen Appetit kamen die Kämpfer um die Kaffeestunde ins Haus.

Nun sinkt am heiligen Abend das Zwielficht hernieder; der Stern aus Bethlehem strahlt durch die Jahrhunderte. Ueberall werden die Christbäume angezündet und frohe Menschen umstehen sie. Das schönste Fest des Jahres breitet seinen Zauber aus.

Schlittengeläute.

Die Jungen stürzen ans Fenster. Christel macht sich am Baume zu schaffen; sie weiß, wer kommt.

Röhrbach tritt ins Zimmer, begrüßt sich mit Abolf und Alice, wird Frau von Steinau vorgestellt, schüttelt den Jungen die Hand und geht zum Christbaum hinüber.

„Darf ich helfen?“ fragt er, nachdem Christel und er sich „guten Abend“ gesagt hatten.

„Ach ja, dieses Licht will nicht gerade im Leuchter stehen. Bitte, richten Sie es. So, nun ist es gehorham. Ist es nicht fein, daß wir alle hier sind: Muttchen, die Jungs und —“

Sie unterbrach sich, wollte auch ihn nennen.

„Ich habe lange keinen Weihnachtsbaum brennen sehen“, sagte er ernst. „Seit meine letzte Schwester starb, konnte meine Mutter es nicht

übers Herz bringen. Dann starb auch sie und der Vater und ich blieb allein.“

„Du Aermster!“ dachte Christel.

Um sechs Uhr schellte der Hausherr und öffnete die Flügeltür zum Saale. Frau von Steinau setzte sich ans Klavier, und das alte, traute Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“ wurde gesungen. Dann ging es zu den reich besetzten Tischen und zu den Gaben, die die Liebe aufgebaut hatte.

Christel fand auf ihrem Platz eine reiche Bescherung von der Mutter und den Geschwistern vor, von Röhrbach einen Strauß langstieliger Rosen und wieder eine Riesenbonbonniere mit Pralines. Dieses Mal war die Bonbonniere aus hellgrünem Sammet.

Röhrbach hielt noch etwas in der Hand. Als Christel ihm dankte, sagte er: „Ich möchte Ihnen noch etwas geben.“

Er reichte ihr das Bild seines Vaters im Bronzerahmen.

„Wie lieb von ihnen, Herr von Röhrbach, und wie ähnlich! Ich freue mich so sehr!“

„Das Bild wurde vor einem Jahre gemacht; ich besitze auch eines“, sagte er bewegt. „Sie standen meinem guten Alten in den letzten Tagen seines Lebens nahe.“

Er wandte sich ab; die Stimme zitterte ihm.

Abolf hatte für den Nachbar ein Kistchen seine Zigarren bestimmt, und Christel hatte noch schnell ein paar warme Pulswärmer gestrickt. Die Briestaschen erregten bei den Herren Freude.

Abg. Meyer-Kaufbeuren (Zentr.) bespricht die Maßschiebungen in Bayern, weist die Vorwürfe gegen die bayerische Eisenbahnverwaltung zurück und kommt in seinen weiteren Ausführungen auf die Fideikommissfrage zu sprechen, die Sache der Einzelstaaten sei und sich der materiellen Erörterung durch den Reichstag entziehe. Redner erwartet, daß das Reich durch einen Nachtragsetat das Projekt des Rhein-Main-Donau-Kanals unterstütze, da es sich um eine Kulturfrage ersten Ranges handelt. Redner tritt für eine hohe Kriegsschädigung ein, lobt das deutsche Volk, das bereitwillig alle Opfer auf sich genommen hat und verlangt, daß alle Kräfte für den Krieg zusammengefaßt werden. Bezüglich der Verkehrssteuern äußert Redner große Bedenken.

Abg. Seyda (Vole) fordert Aufhebung der Ausnahmegeetze und Durchführung der vollen Gleichberechtigung der Polen.

Abg. Keil (Soz.). Die französischen Grausamkeiten verurteilen wir ebenfalls. Die Arbeiterauschüsse bei feindlichen Kriegsgefangenen können im Interesse der Arbeitsleistungen liegen. Wir bewilligen die Kriegskredite, damit unser Land unversehrt bleibt. Wir verlangen eine Reichsvermögenssteuer. Mit einer Besteuerung der Kohlen und des Verkehrs untergräbt man die Grundlage der deutschen Volkswirtschaft.

Abg. Stresemann (Natl.) Frankreich steht an der Spitze der Kriegsgefangenenmarterungen. Gegenmaßregeln sind erforderlich. In der Palz erhalten die Kriegsgefangenen mehr Fleisch und Brot als unsere Landsleute. Der ungehemmte U-Bootkrieg hat die Zuversicht des Sieges im deutschen Volke wesentlich gesteigert. Der Kampf gegen den Kriegswucher muß ganz allgemein sein. Möge uns der Frieden ein größeres und freieres Deutschland bringen. (Beifall.)

Das Haus vertagt sich auf Freitag 11 Uhr. Kleine Anfragen. Weiterberatung. Schluß 5½ Uhr.

Großes Hauptquartier, 1. März. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf beiden Ancre-Ufern ist vor einer Reihe von Tagen aus besonderen Gründen ein Teil unserer vorderen Stellung freiwillig und planmäßig geräumt, und die Verteidigung in eine andere vorbereitete Linie gelegt worden. Dem Gegner blieb unsere Bewegung verborgen: Umsichtig handelnde Nachhutposten verhinderten seine nur zögernd vorsühelnden Truppen zur kampflosen Besitznahme des von uns abgegebenen zerhöhlenen Geländestreifens. Bei überlegenem Angriff befehlsmäßig ausweichend, fügten die Schutzeinheiten dem Feinde erhebliche blutige Verluste zu, nahmen ihm bis jetzt 11 Offiziere, 174 Mann als Gefangene und 4 Maschinengewehre ab und beherrschten noch heute das Vorfeld unserer Stellung.

Nach starkem Feuer griffen in den gestrigen Morgenstunden die Engländer bei Le Transloy und Caillly an. Der Angriff scheiterte bei Le Transloy vor dem Hindernis. Bei Caillly, wo er auch nachts wiederholt wurde, wurde der im Nahkampf eingebrungene Feind unter Einbuße von 20 Gefangenen im Gegenstoß geworfen. An zwei räumlich engbegrenzten Stellen sind englische Schützenneister entstanden.

Auf dem Westufer der Maas bereitete sich morgens ein französischer Vorstoß vor. Unser Vernichtungsfeuer vereitelte seine Durchführung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. Bei starkem Schneefall war in den Wald-tarpathen nur auf den Höhen westlich der Bistritz das Geschützfeuer lebhaft. Nördlich der Bala-putnastraße griff der Russe am Morgen nochmals die von uns genommene Stellung vergeblich an. Im Planina- und Ditoz-Tal wurden kleinere Vorstöße auf den Höhen zwischen Sufita- und Putna-Tal Angriffe starker Kräfte abgewiesen. Front des Generalfeldmarshalls von Mackensen.

Russische Streifkommandos sind bei Faurci (nördlich von Focjani) und bei Corbul am Sereth vertrieben worden.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Bei Abweisung des italienischen Angriffes südlich von Paralovo im Cernabogen sind 5 Offiziere und 31 Mann gefangen in unserer Hand geblieben.

Der erste Generalquartiermeister
Lubendorff.

Wolff küßte die Schwester, Röhrbach die fleißigen Finger Christels.

„Ich hoffe, es kommen viele blaue Scheine in die Tasche,“ sagte Christel, „es können auch braune sein.“

„Vorläufig wohl nicht, aber hoffentlich später, gnädiges Fräulein,“ meinte Röhrbach.

(Fortsetzung folgt.)

Wien, 1. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen. Westlich der Buzau-Mündung und an der Bahn nördlich von Faurce sind feindliche Vorstöße gescheitert.

Seeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph. Ein im Sufita-Abschnitt nach stärkerer Artillerievorbereitung eingeleiteter heftiger rumänischer Angriff wurde im Nahkampf ganz abgeschlagen. Nördöstlich von Dorna Watra wurde eine russ. Kompanie überfallen und zersprengt. Ein neuerlicher Vorstoß gegen unsere Westicanesti-Stellung blieb erfolglos.

Seeresfront des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern. Stellenweise erhöhte Artillerietätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf war an einzelnen Abschnitten der küstenländischen Front, dann im Ploeden- und Tonale-Paß lebhafter. Nordwestlich von Tolmein brachte eine Patrouille des Inf.-Regts. Nr. 80 nächst Gabriele 14 Gefangene. Im Gebiet des Monte Cebio drangen Sturmpatrouillen des 1. und 2. Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 3 durch Schneetunnels in die italienische Stellung ein, zerstörten diese und fügten dem Feinde beträchtliche blutige Verluste zu.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine nennenswerte Kampftätigkeit.

Tauchbooterfolge im Mittelmeer.

Über 48 000 Tonnen, darunter zwei besetzte Truppentransportdampfer, versenkt.

Berlin, 1. März. (W. I. B. Amtlich.) Im Sperrgebiet des Mittelmeeres wurden von unseren Unterseebooten versenkt: Am 17. Februar südlich von Malta ein vollbeladener ostwärts steuernder Transportdampfer von etwa 9000 Tonnen, am 23. Februar ein vollbesetzter, von Begleitfahrzeugen gesicherter Truppentransportdampfer von etwa 5000 To., am gleichen Tage ein beladener ebenfalls begleiteter Transportdampfer von etwa 5000 Tonnen, am 24. Februar der bewaffnete Truppentransportdampfer „Dorothy“ von 4494 Tonnen mit etwa 500 Mann Kolonialtruppen, Artillerie und Pferden an Bord. Ein Teil der Truppen ist ertrunken.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 1. März. (W. I. B. Amtlich.) Außer den bekannt gegebenen Transportdampfern wurden von unseren U-Booten in den letzten Tagen im Mittelmeer noch dreizehn Fahrzeuge mit insgesamt 25 166 Tonnen versenkt, darunter der italienische Dampfer „Ozeania“ (4217 Tonnen) mit Weizen von Amerika nach Italien, der versetzt bewaffnete englische Dampfer „Corfo“ (3264 Tonnen) mit 5000 Tonnen Manganzin, Leinsamen und Baumwolle vom Bombay nach Hull, der bewaffnete italienische Dampfer „Prudenza“ (3307 Tonnen) mit Kohle von Norfolc nach Neapel, der griechische Dampfer „Priconios“ (3537 Tonnen) auf dem Wege von Salonik nach Algier.

Das Ausland zur Kanzlerrede.

Das „Berliner Tagblatt“ schreibt zur Rede des Reichskanzlers:

Der Kanzler muß nach der gestrigen Rede unstreitig als der gewaltigste politische Redner dieser Kriegszeit bezeichnet werden. Keine Spur von jener Phrasenhaftigkeit, dem demagogischen Mittel, das die Redner der Entente mit Vorliebe anzuwenden pflegen. Schwer folgt Schlag auf Schlag. Mit angehaltenem Atem verfolgt der Leser den klaren und unerbittlich logischen Gedankengang dieses Staatsmannes. So fraß und harte wurde die englische Methode des Frauen- und Kinderkrieges noch nie von berufenem Munde der Welt entbült wie hier von dem deutschen Staatsmann. Kaltblütig hätten die Engländer Millionen deutscher Frauen und Kinder geopfert, um den Sieg zu erringen, wenn es ihnen gelungen wäre. Diese Anklage ist in ihrer Tragik so schwer, daß England und seine Verbündeten wahrlich jedes Recht verscherzt haben, sich die „Verteidiger der Humanität“ zu nennen. Die Erwähnung der Tatsache, daß Sir Percy Scott ausdrücklich vor Kriegsausbruch, als England noch glaubte, mittels der Flotte alle Angriffe zur See abschlagen zu können, den Tauchbootkrieg, wie er jetzt von Deutschland angewendet wird, gebilligt hat, wirkte wie eine Erlösung auf alle jene ängstlichen Gemüter, die bisher gemeint haben, England hätte niemals Unterseeboote in so weitgehender Weise benutzt.

Amerika zur Reichskanzlerrede.

U Amsterdam, 1. März. (Voss. Ztg.) Neuer verbreitete aus Washington Stimmungsbilder über die Aufnahme der Reichskanzlerrede. Man bezeichnet dort die Beschuldigung des Kanzlers, Amerika habe die Beziehungen zu Deutschland plötzlich abgebrochen, als lächerlich. Vielmehr sei eine Drohung tagelang vorher ausgesprochen worden. Amerika habe drei Tage lang gewartet, ehe es zu einer Aktion überging, aber Deutschland sei schon 8 Stunden nach der U-Boot-Erklärung

zu Taten geschritten. Die Mitteilung des Abbruches sei dem Grafen Bernstorff zusammen mit den Pässen überreicht worden. Das Argument des Reichskanzlers, daß Wilson im jetzigen Kriege die Ausfuhr von Waffen nach Europa erlaubt, diejenige nach Mexiko im Jahre 1913 aber verboten habe, sei unlogisch, da der Fall verschieden läge und in Mexiko ein Bürgerkrieg gewüitet habe.

„Die militärische Lage ist die denkbar beste.“

U Budapest, 2. März. (Voss. Ztg.) Der Berichterstatter des „Pesti Naplo“ hatte eine Unterredung mit dem Generaloberst von Klud, der ihm sagte: Die militärische Lage ist die denkbar beste. Unsere Truppen gleichen einer Ermauer, unerschütterlich im Westen und im Osten. Es ist unwahrscheinlich, daß diese durch glänzende Waffentaten erkämpfte Lage sich zu unseren Ungunsten ändern könnte. Wir sind bereit, den vereinigten französischen und englischen Anstrengungen Stand zu halten.

Panik in Genua.

U Karlsruhe, 1. März. (Voss. Ztg.) Aus Zürich wird dem Züricher Tagesanzeiger gemeldet: In Genua ist eine große Panik ausgebrochen, die die Bevölkerung veranlaßt große Lebensmittelvorräte anzuschaffen.

Mit der „Minas“ untergegangen.

U Genf, 2. März. (Berl. Tgbl.) 3 serbische Stabsoffiziere, darunter ein General, befanden sich laut „Petit Parisien“ unter den Offizieren, die mit dem jüngst versenkten italienischen Dampfer „Minas“ untergingen.

Das zweite Versuchsschiff.

Basel, 1. März. (Zentr.) Habas meldet aus Bordeaux: Der amerik. Dampfer „Rochester“ ist in die Gironde eingelaufen.

Vom englischen Oberhaus.

U Rotterdam, 1. März. (Voss. Ztg.) In englischen Oberhaus, in dem über die Resolution zu Gunsten der Steigerung der Lebensmittelproduktion gesprochen wurde, vertritt Lord Greve freimütig die Meinung, daß England unter dem Schutzsystem niemals so viel Schiffsraum bekommen hätte wie jetzt. London wäre unter dem Freihandel gewiß nicht die Zentrale des Geldmarktes der Welt geblieben und England wäre nicht im Stande gewesen, die wesentliche Geldlast des Krieges zu tragen. Die jetzigen Beschränkungen berühren, wie Lord Greve behauptet, nur einen geringen Teil des englischen Schiffsraumes und wenn England jetzt ein blockiertes Volk ist, so ist das die Verwendung so vieler Handelsschiffe für die überseeischen Seetransporte. Lord Derby versicherte wieder, daß er die U-Bootsfrage keineswegs unterschätze, er sehe deshalb klar ein, daß der Aderbau mit allen Kräften gefördert werden müsse.

Neue Versuche gegen die U-Boot-Gefahr.

U London, 2. März. In einem „Eingefand“ der „Times“ weist Yarrow darauf hin, daß von Bord eines Schiffes die U-Boote bald wahrgenommen werden müßten und jetzt 20 Pfd. Sterling als Belohnung für denjenigen aus, der an Bord eines Handelsschiffes die Aufmerksamkeit seines Kapitäns zuerst auf ein feindliches U-Boot lenkt.

Wilson und der Kongreß.

Newport, 1. März. (Zentr.) Der Kongreß-Ausschuß beschloß, Wilsons Befugnisse darauf zu beschränken, Schutzmaßnahmen für die amerikanische Schifffahrt zu ergreifen, verweigerte ihm aber die Erweiterung seiner Vollmachten.

Mehrere Newporter Blätter verlangen die Kriegserklärung, aber die Regierung erklärte halbamtlich, die Kriegserklärung müsse von Deutschland ausgehen, da Amerika lediglich seine rechtmäßige Schifffahrt zu schützen beabsichtige.

Das Jubiläum der nationalliberalen Partei.

Berlin, 28. Febr. (W. I. B.) Die Nationalliberale Partei beging heute Abend in der Wandelhalle des Reichstages den Gedenktag ihres 50jährigen Bestehens. Aus Rücksicht auf die ernstesten Zeitumstände war die Form einer feierlichen Feier gewählt worden, der nur die ehemaligen und jetzigen Mitglieder der nationalliberalen Reichstagsfraktion und der Landtagsfraktion beiwohnten.

Die Eröffnungsansprache hielt Prinz zu Schönaich-Carolath. Er gedachte der treuen Zusammenarbeit der Nationalliberalen Partei mit Bismarck und der Hilfe, die sie unter Führung Bennigsens dem ersten Reichskanzler seinem Einigungswerke geleistet hat. Darauf sprach Abg. Dr. Friedberg über die Geschichte der Partei. Zu der Feier waren zahlreiche Glückwunschtelegramme eingegangen, darunter folgendes vom Reichskanzler:

Der Nationalliberalen Partei spreche ich zu der heutigen Feier ihres 50jährigen Bestehens aufrichtige Glückwünsche aus. Dieser Tag steht im Zeichen der großen Ueberlieferungen aus den Zeiten der Reichsgründung, in denen die Partei in klarem Bild für die Aufgaben einer neu entstandenen Entwicklungsepoche Deutschlands tatkräftig am Ausbau einer starken Reichsmacht und

an der freibeiwilligen Ausgestaltung unseres politischen Lebens mitgewirkt und ihre höchste Kraft entfaltet hat. Möchte es ihr beschieden sein, auch in der durch das ungeheure Völkerringen eingeleiteten Zeit, die für lange hinaus über das Schicksal der Nation bestimmen wird, dem Vaterland von neuem seine wertvollen Dienste zu leisten, wie in den ruhmvollen Jugendjahren der deutschen Einheit.

von Bethmann Hollweg.

Weitere Telegramme sandten der Staatssekretär des Innern, von Helfferich, der Kriegsminister von Stein, der Minister des Innern von Voebell, Staatssekretär Lisco und der Kultusminister von Trost zu Solz. Von den Reichstagsfraktionen hatten Glückwünsche geschickt: Die Konservativen, das Zentrum, die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei und die Fraktion der Reichspartei.

Sonntagsgedanken (3. März 1917).

Läuterung.

Dieser Krieg dient nicht nur zur Abwehr der äußeren, sondern auch zur Abwehr der inneren Feinde deutschen Wesens. Er soll ein Läuterungsprozess unseres Volkstums werden. Wehe uns, wenn wir das nicht im tiefsten Herzen spüren! — Zeitstimme.

Das, was der Krieg von unseren inneren Zuständen zutage gefördert hat, zeigt uns mit grasser Deutlichkeit, daß wir zu Grunde gehen, wenn wir nicht wiedergeboren werden. Erst wenn wir das ohne Umschweife und Vorbehalte bekennen und zu einer radikalen Reinigung eisernt entschlossen sind, ergreifen wir das Heil, das für uns in dem Unheil dieses Krieges verborgen liegt. Erst dann haben wir ein inneres Recht, darum zu kämpfen, daß wir uns national behaupten und dafür Ströme von Blut zu vergießen. — Johannes Müller.

Wer hat einen härteren Kampf zu bestehen, als der, welcher sich selbst besiegen will? Das sollte unsere Lebensarbeit sein, sich selbst zu besiegen; täglich in der Kraft und im Guten zu wachsen. — Thomas von Kempis.

„Noch nicht Zeit! — noch nicht Zeit! —
Noch zu groß der Menschen Herrlichkeit.
Noch zu oberflächlich ist sein Sinn,
Noch zu viel jagt er nur nach Gewinn.
Bessern muß die harte Prüfungszeit.
Noch nicht Zeit! — noch nicht Zeit.“
Champagne-Kriegszeitung.

Localnachrichten.

Idstein, den 2. März 1917.

— Prüfung. Zwei ehemalige Realschüler bestanden vor einigen Tagen ihre Abiturientenprüfung. Hermann Ziegenmeyer von hier am Riehl-Gymnasium in Biebrich und Emil Keder von hier an dem städt. Reform-Gymnasium in Wiesbaden. Letzterer war von der mündlichen Prüfung befreit.

— Ein Sitzung des Kreistages findet morgen Samstag im Kreishaufe in Eg.-Schwalbach statt.

— Postschließfächer wurden in dem hiesigen Postamt eingerichtet. Seit gestern (1. März) werden dieselben benutzt.

— Königl. Klassenlotterie. Die Erneuerung der Lose zur dritten Klasse laufender Lotterie hat bei Verlust des Anrechtes bis spätestens zum Mittwoch, den 7. März zu erfolgen.

— Bestandsaufnahme von Schuhwaren. Die Reichsbelleidungsstelle erläßt heute eine Bekanntmachung über eine Bestandsaufnahme von Schuhwaren, um einen Überblick über die in Deutschland befindlichen Bestände zu erhalten. Zur Meldung verpflichtet sind im wesentlichen alle natürlichen und juristischen Personen, alle wirtschaftlichen Betriebe, alle öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände, die meldspflichtige Gegenstände in ihrem Eigentum oder Gewahrsam haben. Nicht zu melden sind hauptsächlich Schuhwaren, die sich im Gebrauch befinden oder die in den Haushaltungen liegen und deren gewerbmäßige Verwertung nicht in Aussicht genommen ist. Dagegen haben die zur Meldung verpflichteten Personen alle Bestände an Arbeitsschuhen, Strassenschuhen, Reitschuhen, Tanz- und Gesellschaftsschuhen, Sandalen, Hausschuhen und Pantoffeln sowie Sportschuhen anzugeben. Expediente und Lagerhalter, welche wissen oder den Umständen nach annehmen müssen, daß sie meldspflichtige Gegenstände in Gewahrsam haben, sind verpflichtet, die zur Vornahme der Erhebung erforderlichen Auskünfte bei den Absendern oder Empfängern dieser Gegenstände oder bei ihren Auftraggebern einzuholen. Als Stichtag für die Erhebung ist der 12. März 1917 angelegt. Spätestens am 17. März 1917 müssen die Meldungen bei den mit der Einammlung beauftragten Stellen, also den Magisträten, Landräten eingereicht sein. Die amtlichen Vertretungen des Handels und des Handwerks, sowie die Fachvereine und Kampfreise haben die Aufgabe übernommen, in Zweifelsfällen meldspflichtigen Auskunft zu erteilen. Etwaige Anfragen sind daher an eine dieser Stellen, nicht an die Reichsbelleidungsstelle unmittelbar zu richten.

Aus Nah und fern.

Aus dem Kreise Uingen, 28. Febr. In unseren ausgedehnten Taunuswäldungen ist man fleißig mit den Holzfällungsarbeiten beschäftigt. Da es an freiwilligen Arbeitskräften mangelt, werden vielfach die Arbeiten auf der Fronde verrichtet. Bei den bis jetzt stattgefundenen Holzversteigerungen wurden hohe Preise erzielt. So Buchenscheit per Klafter bis 80 M., für Buchenknüppel bis 50 M. per Klafter, für Buchenwellen

Kein Versorgungsberechtigter darf mehr wie ¼ Pfund Kartoffeln den Tag verbrauchen. Eine Nachlieferung vorzeitig verbrauchter Kartoffeln findet nicht statt. Es verwendet niemand mehr, als ihm zusteht.

bis 30 M. per 100 Stück — Nachdem jetzt in unserer nördlichen Taunuslandschaft die hohe Schneedecke weggetaut ist, zeigt es sich, daß die Winterfaat unter derselben gut gegen die starke Kälteperiode geschützt war. Auch die Knollengewächse in den Mieten im Felde dürften nicht gelitten haben.

Höchst, 1. März. Die Herabsetzung der Fleisch- und Wurstpreise der hiesigen Kreisfleischstelle hat in den Nachbarstädten kein geringes Aufsehen erregt, da man dort im Allgemeinen keine günstigen Erfahrungen mit der Regieschlachtung — namentlich im Hinblick auf den Kostenpunkt — gemacht hat. Das „Wiesb. Tagbl.“, das sich ebenfalls mit der Nachricht aus Höchst befaßt, bemerkt dazu: „In Frankfurt müssen zur Deckung weiterer Fehlbeträge die Preise erhöht werden! Die Behauptung der Frankfurter Metzger und ihrer Freunde, daß die Regieschlachtung verteuern würde, ist nach dem höchsten Ergebnis sehr unglaublich geworden. Es kommt auch hier offenbar darauf an, wie's gemacht wird.“

Nied, 28. Febr. Dem Weichensteller Zimmermann von hier wurde vor einigen Tagen von zwei 17jährigen Mädchen sein Sparkastenbuch, auf 6000 M. lautend, nebst Kleingeld gestohlen. Das Geld war auf einer Bank in Berlin angelegt. Die genannten Mädchen machten eine Vergnügungsreise dorthin, um das Geld abzuheben. Es gelang ihnen aber nicht und sie wurden festgenommen. Die Mütter der beiden reiselustigen Dämchen holten sie in Berlin bereits ab.

(Nieder-Zeitung.)

Frankfurt, 28. Febr. (W. B.) Das Stellvertretende Generalkommando 18. Armee-Korps teilt mit: Der „Rassauer Bote“ in Limburg hat am 26. Februar die Nachricht verbreitet, daß in Breitenau, Deesen und in anderen Orten des Unterwesterwaldkreises Erkrankungen an Pocken vorgekommen seien. Gegenüber dieser Mitteilung wird auf Grund von Erkundigungen anzuständiger Stelle festgestellt, daß lediglich in Deesen zwei Pockenfälle infolge Einschleppens von außerhalb sich ereignet haben und daß außer diesen beiden Fällen keine weiteren Erkrankungen erfolgt sind.

h Frankfurt a. M., 1. März. Im Grundstück Nistergasse 7 zu Heddenheim stürzte am Mittwoch das vierjährige Mädchen Lina Müller in eine Tauchgrube und ertrank.

Mühlheim a. R., 1. März. Der hiesige Großindustrielle Matthias Stinnes hat zur Entlastung der Eisenbahn beim Kriegsamt angeregt, den Kohlenverband auf dem Rhein-Herfanelanal bedeutend zu steigern und fordert zu diesem Zwecke die vollständige Ausschaltung der Röhne, deren Tragfähigkeit unter 800 Tonnen liegt, ferner die Einführung von Tag- und Nachtbetrieb an den Schleusen. Es fanden deshalb bereits Besprechungen statt. Das Ergebnis war, daß festgestellt wurde, daß die Leistungsfähigkeit der Zechen sich um etwa 50 Prozent, d. h. monatlich von 500 000 Tonnen auf 900 000 Tonnen steigern könnte.

Kassel, 26. Febr. Der Kommunal-Landtag für den Regierungsbezirk Kassel wurde heute durch den Oberpräsidenten Döngelberg mit einer Ansprache eröffnet, in der er im Auftrage der Regierung allen, die sich seit Kriegsbeginn der vaterländischen Heimarbeit gewidmet haben, Dank und Anerkennung aussprach und zugleich einem besseren Verstehen zwischen Stadt und Land das Wort redete.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 2. März.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsausplag.

Zwischen Ypern und Arras blieben mehrere Erkundungsvorstöße des Feindes ohne Erfolg. Gegen unsere Gräben östlich und südlich von Souchez drangen nach lebhaftem Feuer starke englische Abteilungen vor. Sie wurden abgewiesen. Im Nahkampf blieben 20 Gefangene mit einem Maschinengewehr in unserer Hand. Im Ancre-Gebiet vielfach Zusammenstöße im Vorfeld unserer Stellungen. Dort und bei Säuberung der Engländernecker bei Caillay wurden 30 Gefangene und 3 Maschinengewehre eingebracht. An der französischen Front fanden mehrere örtliche Unternehmungen statt. Südlich von Neuvion holten unsere Stoßtrupps einige Gefangene aus der zweiten feindlichen Grabenlinie.

Ostlicher Kriegsausplag.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold v. Bayern. Westlich und südlich von Riga, zwischen Madsjol- und Narocz-See, an der Schtschana, sowie zwischen dem oberen Sereth und dem Dniestr war zeitweilig die Geschützaktivität reg. Aus dem Ostker der Karajowla brachte ein Vorstoß unseren Sturmtrupps vollen Erfolg. In der russischen Stellung wurden Minenstellen gesprengt, 1 Offizier, 170 Mann gefangen und je 3 Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Im fünfmaligen, sehr verlustreichen Ansturm verlusten

die Russen die Höhen nördlich der Boleputnastraße wieder zu nehmen. Die Angriffe sind sämtlich vor unseren Stellungen zusammengebrochen.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Radenjen und an der

mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Letzte Meldungen.

Im London, 2. März. (B. J.) Amtlich wird gemeldet: Am 9 Uhr 50 Minuten morgens warf ein feindliches Flugzeug einige Bomben auf Broadfair. Eine Frau wurde leicht verletzt.

Im Wien, 2. März. Wie die heutigen Blätter aus Washington berichten, hatte der österreichisch-ungarische Botschafter eine Unterredung mit Lansing, die jedoch keinen wichtigen Charakter trug, da der österreichisch-ungarische Botschafter sein Beglaubigungsschreiben noch nicht überreicht hat. Eine Begegnung mit Wilson hat der österreichisch-ungarische Botschafter noch nicht gehabt. Die Stellung desselben ist unklar.

Im Budapest, 2. März. Der Präsident des Hausbundes, Geheimrat Kießer, gab dem Berliner Berichtserstatter des Blattes „A. M.“ folgende Erklärungen. Deutschlands Exporthandel steht infolge der Ententeblockade seit fast drei Jahren. Dieser Umstand hat auf unsere volkswirtschaftlichen Verhältnisse einen Rückschlag ausgeübt. Die deutsche Handelswelt erwartet vom uneingeschränkten U-Bootkrieg eine Aenderung der Lage. Die Arbeit der U-Boote wird uns Sieg und Frieden erwerben. Ich zweifle nicht daran, daß nach dem Kriege der deutsche Handel wieder rasch ausblühen wird. Nach Beendigung der Feindseligkeiten wird Deutschland eine neue Wirtschaftspolitik aufnehmen müssen, deren Hauptaufgabe die Wiederherstellung der gesunkenen Politik sein wird. Wir müssen weniger importieren und mehr exportieren.

Nachmusterung der Dienstunbrauchbaren.

Am 2. und 3. März haben sich zu melden:

Sämtliche am 8. September 1870 und später geborenen, im wehrpflichtigen Alter befindlichen Personen, die die Entscheidung: „Dauernd untauglich“, „Dauernd Kriegsunbrauchbar“, „Dauernd feld- und garnisondienstunfähig“ oder „Dauernd garnison- und arbeitsverwendungsunfähig“ erhielten, einschließlich derjenigen, welche in den Militärpapieren den Vermerk: „Nicht zu kontrollieren“ haben und zwar:

a) bei der Ortsbehörde alle unausgebildeten Leute

b) beim Bezirksfeldwebel in Wiesbaden alle ausgebildeten Leute

Als ausgebildet gelten diejenigen Leute, die:

1) im Frieden 1 Jahr und länger aktiv
Einfährig Freiwillige mehr als 9 Monate
gedient haben

2) Alle geübten Ersatz-Reservisten

3) alle Ersatz-Reservisten, die während des Krieges 3 Monate und länger gedient haben.

Leute des unausgebildeten Landsturmes, ungeübte „D. U.“, die während des Krieges eingezogen waren, gleichgültig wie lange, haben sich mit den unausgebildeten Mannschaften zu melden.

Militärpapiere sind mitzubringen oder einzusenden.

Die Unterlassung der Anmeldung wird nach den Kriegsgesetzen streng bestraft.

Zu Ziffer 1—3 ist persönliche Meldung erwünscht und zwar vormittags von 9—12 Uhr beim Bezirksfeldwebel Wiesbaden, Bertramstraße 3 und zwar:

Aus dem Untertaunuskreise

1870—84 geborenen Erdgesch. Zimmer 37.

1885—89 geborenen 1. Stod. Zimmer 54.

Wiesbaden, 27. Februar 1917.

Bezirkskommando.

Wird veröffentlicht unter der Aufforderung an die hier genannten Militärpflichtigen, sich am 3. d. Mts. im Rathaus zu melden.

Idstein, den 2. März 1917.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Urlaubsanträge für Frühjahrsvorstellung.

Für die Urlaubsanträge von Mannschaften, welche sich im Felde oder in der Etappe befinden, muß ein neu vorgeschriebenes Formular „C“ verwendet werden.

Die Formulare gehen Ihnen in den nächsten Tagen von Frankfurt aus unter Nachnahme zu.

Das seither hierfür vorgeschriebene Formular „B“ darf also hierzu nicht verwendet werden.

Das Formular „B“ ist zur Aufstellung einer Zusammenstellung über die nach Formular „C“ aufgestellten Anträge zu benutzen und sind die Anträge dann gesammelt mir vorzulegen.

Die Anträge nach Formular „A“ können schon jetzt, aber ebenfalls gesammelt, vorgelegt werden.

Die nach Formular „B“ bereits aufgestellten und hier vorgelegten Anträge werden kurzerhand zur Neuaufstellung an Sie zurückgeschickt.

Langenschwalbach, 28. Febr. 1917.

Der Königl. Landrat:

A. B.: Dr. Ingendorff, Kreisdeputierter.

Fleischverkauf.

Morgen, Samstag wird verkauft:

In d. Geschäften v. Heß, Hoffmann u. Nos:

Rindfleisch	das Pfund	2,10 M
Kalbsteck	"	2,10 "
Schmalz	"	2,10 "
Butter	"	1,90 "

Die Abgabe dieser Fleischwaren erfolgt nur gegen Vorlage der **Reichs-Fleischkarte**. Auf die Abschnitte Nr. 1-8 für die laufende Woche werden verabsolgt **200 Gramm**.

Die 4 Abschnitte der Fleischkarten für Kinder berechnen zum Bezug der Hälfte = 100 Gramm. Der Verkauf ist wie folgt geregelt:

Buchstabe	Uhr
A B C	9 1/2
D E F	10
G H I	10 1/2
J K L	11
M N O P Q	nachm. 1 1/2
R S T	2
U V W	2 1/2
X Y Z	3
AA BB	3 1/2
CC DD	4
EE FF	4 1/2

Das Geld ist abgezahlt mitzubringen.

Butter

wird Samstag nachmittags im Rathaus verkauft:

Buchstabe	Uhr
A B C	2
D E F	2 1/2
G H I	3
J K L	3 1/2
M N O P Q	4
R S T U V W X	4 1/2

Nach 5 Uhr wird keine Butter mehr abgegeben. Fettkarte 17 = 1/2 Pfund = 32 Pfg. Geld abgezahlt mitzubringen.

Eier

werden Montag nachmittags im Rathaus abgegeben.

Buchst.	Uhr	
A B	2 1/2	
C D	3	Lebensmittel-
E F G H I	3 1/4	karte Nr. 1.
J K L M N	3 1/2	
O P Q R S	4	
T U V W X Y Z	4 1/2	Lebensmittel-
AA BB CC DD	5	karte Nr. 4.

Auf jede Karte 2 Eier zu 76 Pfg. Geld abgezahlt mitzubringen. Hühnerbesitzer sind vom Bezug ausgeschlossen.

Stöckfische

werden im Geschäft von Witt verkauft. Preis für das Pfund 1.40 M. Die Fische sind gebrauchsfertig und nur noch zu kochen.

Buchstabe D-E Samstag
M-Z Montag.

Auf Lebensmittelkarte Nr. 4 für Februar (graue) werden 150-180 Gramm abgegeben.

Zucker.

Die Geschäfte wollen die Zuckerkarten bis zum 5. März abliefern und hierbei angeben, ob und welchen Bestand an Zucker sie noch haben. Idstein, 2. März 1917.

Der Magistrat:
Reichsfuß, Bürgermeister.

Sammeln von Eeseholz.

Mit Zustimmung der Forstbehörde wird das Sammeln von Eeseholz in den städt. Waldungen bis auf weiteres an jedem Werktag gestattet. Dasselbe hat vorerst im Distrikt Spanweide (Schälholzschlag), in welchem noch das ganze Reisig aus der vorjährigen Fällung lagert, zu erfolgen. Wer in einem anderen Distrikt sammelt, macht sich strafbar und wird ihm die Erlaubnis entzogen. Jeder hiesige Einwohner kann Eeseholz sammeln und bedarf er keines besonderen Erlaubnisscheines.

Den Anordnungen des Försters ist unbedingt Folge zu leisten.

Idstein, den 28. Febr. 1917.

Der Magistrat:
Reichsfuß, Bürgermeister.

Straßenreinigung.

Auf Grund des Ortsstatuts und der hierzu erlassenen Polizei-Verordnung werden die Eigentümer von Häusern und Grundstücken im hiesigen Stadtbezirk aufgefordert, nunmehr auf den Bürgersteigen, Bordsteinen, Straßenrinnen u. Fahrdamm, Schnee, Eis und Unrat zu beseitigen. Idstein, den 2. März 1917.

Die Polizeiverwaltung:
Der Bürgermeister: Reichsfuß.

Königl. Baugewerkschule.

Die Rechnungen sind des Rechnungsabchlusses wegen bis zum 15. März d. Js. einzureichen.

Holzversteigerung

der Königl. Oberförsterei Idstein.

Dienstag, den 6. März 1917, vormittags 10 Uhr im Garkhof zum Lamm in Idstein. Schutzbez. Idstein. Dist. 16c, 19 Füllenweide, 18, 21 mittl. und vord. Frauwald, 23a Biesenborn, 25a Hallgarten. Eichen: 14rm Knäppel. Buchen: 444 rm Scheit, 158 rm Knäppel, 134 rm Reiser l. Kl. Kadelholz: 40 rm Knäppel, 17 rm Reiser l. Kl.

Holzversteigerung.

Montag, den 5. März ds. Js., vormittags 11 Uhr anfangend, kommt im Niederjoshacher Gemeindewald

Distrikt Sägershaag

folgendes Gehölz zur Versteigerung:

15 Stück Fichten (Kottannen) I. Klasse	
122	II.
1450	III.
1260	IV.
2030	V.
3800	VI.

Der Wald liegt 1/2 Stunde von der Station Niedernhausen und dem Dorfe Oberjoshach entfernt. Die Versteigerung findet im Gasthaus Lindenkopf in Oberjoshach statt.

Niederjoshach, den 22. Februar 1917.

Der Bürgermeister:
Schreiber.

Gewerbeverein.

Samstag, den 3. März, abends 8 Uhr, findet eine Generalversammlung

im Gasthaus „Zum Löwen“ statt.

Tagesordnung:

1. Besprechung über „Bildung von Kreisverbänden und Errichtung gewerblicher Beratungs- und Auskunftsstellen“.
 2. Sonstiges.
- Zu recht zahlreichem Besuche der Mitglieder ladet ein

Der Vorstand.

Vorschuß-Verein zu Idstein

e. G. m. u. H.

Die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

findet am Sonntag, den 11. März 1917, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus „Zum goldenen Lamm“ in Idstein statt, wozu wir unsere Mitglieder hiermit einladen.

Tagesordnung:

1. Gedenken der verstorbenen und für das Vaterland gefallenen Mitglieder.
 2. Bericht über den Abschluß für 1916 und seine Prüfung. Antrag auf Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
 3. Neuwahl zum Aufsichtsrat für die satzungsgemäß ausscheidenden Herren Christian Dietrich, Karl Junior Sr und August Kaltwasser. (Die Herren sind wieder wählbar.)
 4. Beschluß über die Verwendung des Reingewinnes und Festsetzung der Dividende.
- Idstein, den 22. Februar 1917.

Der Aufsichtsrat

des Vorschuß-Vereins zu Idstein,

e. G. m. u. H.

Gustav Pfaff, Vorsitzender.

Geschäftsberichte liegen für unsere Mitglieder von Samstag ab an unserer Kasse bereit.

Kartoffelpflüge

empfiehlt

Simon Goldschmidt,

Weierwiese.

Frdl. Wohnung bestehend aus 2 groß. und 1 kl. Zimmer, Küche u. Zugehör zu verm. Monatl. 20 M. Wo sagt der Verlag d. Zig.

2 Zimmer-Wohnung

zu vermieten. Indengasse 5.

6 schöne Ferkel,

6 Wochen alt, zu verkaufen. Adolf Merkel, Dabach.

1 Zuchtschwein,

5 Monate alt, unter zwei die Wahl, zu verkaufen. Friedr. Barthel.

Codes-Anzeige.

Gestern entschlief sanft nach langem, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere liebe gute Mutter

Fran Johannette Dambach,

geb. Andra

im Alter von 55 Jahren.

Bermbach, 2. März 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 6. März, nachmittags 3 Uhr statt.

Codes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Friedrich Conradi

gestern Abend 8 Uhr infolge Schlaganfalls im Alter von 75 Jahren sanft entschlafen ist.

Steinfischbach, Reichenbach, Eöln,

den 1. März 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 4. März, nachmittags 1 Uhr statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen

Karl Schaus,

insbesondere Herrn Pfarrer Müller für die tröstenden Worte am Grabe, Herrn Lehrer Cromer für den Gesang mit den Schulkindern, dem Kriegerverein sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir innigen Dank.

Wörsdorf, 1. März 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Eüchtiges, fleißiges

Mädchen

sucht gegen guten Lohn

Fran Phil. Klaus,
Niedernhausen.

Ein ordentliches und fleißiges

Mädchen

oder Frau für einige Stunden am Tage gesucht.

Fran Rektor Piemer,
Tammstraße.

Suche zu Ostern oder sofort einen braven, ordentlichen

Bäckerlehrling.

Karl Waldschmitt, Bäckermeister
Oberreifenberg i. Es.

Zuverl. Mädchen

für den Haushalt sofort gesucht.

Kour. Neumann, Hofheim a. E.
Gerberei Mählgasse 2.

Die Frauensperson,

die das Tuch vom Jann an meinem Hause am Montag abends um 7 Uhr an sich genommen, ist erkannt und wird ersucht, dasselbe zurückzubringen, da sonst Anzeige erstattet wird.

Fran Schmidt, Dammhülenweg.

Birchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 4. März 1917.
Vorm. 10 Uhr. Lieder: 73, 211, 211, 2. 5.
Dekan Ernst.

Katholische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 4. März, zweiter Fastensonntag, Morgens Hochamt mit Predigt.
Nachm. Christenlehre und Kreuzwegs-Andacht.
Montag, 5. März, abends 5 Uhr Fastenandacht.
Pfarrer Dörfner.